

Leipziger
Tage



ziger
blatt

No. 131. Mittwochs

den 11. May 1814.

Noch einige Klagschriften deutscher Männer über die Deutschen und die Veringschätzung ihrer Muttersprache. *)

Keine Sprache ist von den Eigenen so wenig ausgebildet und so sehr vernachlässiget, als die deutsche Sprache, so daß man Thränen weinen könnte, wenn man bedenkt, wie wenig Deutsche den Klang und den Wohlklang und die Gewalt ihrer Sprache kennen, geschweige denn, daß sie die innere Tiefe und den schweren Reichthum ahnden, der für sie ein versunkener Schatz ist. Wer steht — ich frage euch Deutsche und erkanere euch daran, damit ihr euch schämt, — wer sieht anderswo die Erscheinung, die wir jeden Tag sehen können, daß von Deutschen

kaum Einer richtig deutsch lesen und aussprechen kann? So sorglos sind wir der eigenen Vortrefflichkeit, bey der Jagd nach dem Fremden, und bey der Ueberschätzung des Fremden. Wenn ein gebildeter Schwede in Stockholm, ein gebildeter Franjose in Paris, und ein gebildeter Italiener in Florenz so schwedisch, französisch und italienisch sprachen, als Männer unsrer gebildetsten Klassen in Zürich, Stuttgart, München, ja in Dresden, Berlin und Hannover, wo sie sich auf ihre Aussprache und Kunst schon etwas einbilden, deutsch sprechen, wohin sollte er fliehen vor dem Spott und Gelächter der Zuhörer? Der deutsche Gelehrte, Künstler, Graf und Freyherr schämt sich nicht, seine Muttersprache zu reden, wie sein Bedienter und Kutscher sie sprechen, er würde untröstlich seyn und bis an die Ohren erdchen, wenn man

*) Entlehnt aus der im vorigen Stück unsers Tageblatts angezeigten sehr lesenswerthen Schrift: Der Sprachgerichtshof. Es sollen jedoch mehrere Einreden gegen verschiedene dieser hier geführten Klagen eingegangen, sogar hier und da förmlich protestirt und appellirt worden seyn. Die Relation hierüber werden wir zu seiner Zeit nicht verabsäumen, und solche hoffentlich baldigst mittheilen können.

ihm sagte, er spreche Französisch wie die Bauern in Auvergne und der Franche Comte. Alles muß der Mensch lernen, der auf Bildung Anspruch machen will, nur seine Sprache will der Deutsche nicht lernen, die soll von ihm selbst kommen.

E. M. Arndt Ueber Volkshatz und über den Gebrauch einer fremden Sprache.

Deutsche, seyd gegen euch selbst gerecht, ehe ihr Gerechtigkeit von Fremden fordert! Thut euer Möglichstes, damit man vergesse, daß euer größter König *) eure Sprache so verachtete, daß er sie nicht einmal richtig sprechen konnte **); daß bis beynah in den heutigen Tagen in euren Hauptstädten französische Theater errichtet worden sind, — daß noch eben jetzt eure gelehrten Gesellschaften ihre Schriften in einer fremden Sprache herausgeben. Machtet, daß dieß bald aufhöre, und verkündigt da:

durch, daß eure Sprache sich nicht mehr in einem Zustande der Unmündigkeit befinde.

Ein ungenannter Engländer in der Berliner Monatschrift, September 1806.

Ein anderer äußert sich in einer Zuschrift an einen Deutschen auf folgende Weise: „Es schien mir, als ich in Deutschland war, — und ich fürchte, es ist noch so, — daß es wenig echte Deutsche unter ihnen gab. Die eine Hälfte bestand aus einer französischen, die andere aus einer englischen Parthey, während ihr gemeinschaftliches Vaterland oft durch beyde litt.“ Nicht wie ein römischer Geschichtschreiber sagt: Alles hatte sich nach zwey Seiten hingedrängt. Der Staat, welcher in der Mitte stand, ward zerrissen.

Dieser Gerichtshof, wovon wir einige der bey demselben eingelegten Klagschriften und abgesetzte Urtheile hier im Tageblatte mitgetheilt haben, um den gebildeten Leser auf sämtliche

*) Doch wohl Friedrich der Große gemeint; allein warum diesen nur angeführt? Genauer untersucht, würde derselbe Vorwurf mehrere deutsche Fürsten treffen. Leset, was Sie selbst schreiben, wie sie selbst sprechen.

**) Mit dem Sprechen ist es überhaupt eine ganz eigene Sache, und der, hier das Wort führende Herr Engländer vergaß vielleicht, in seinen eigenen Busen zu greifen; hätte er das wirklich gethan, so würde er es in England nicht anders, als bey den Deutschen gefunden haben: denn dahin ist es noch bey keinem Volke geziehen, daß man eben so richtig spricht, als man schreiben kann. Man erinnere sich der Griechen. Warum bewundert man diese, und studiert ihre Dialekte, und bedrohen nicht man in ähnlichen Fällen gegen die Deutschen zu Felde? — Wird das aber bey den Engländern besser und anders seyn? — Daß Friedrich der Große so schlecht deutsch schrieb ist kaum zu verzeihen; aber schrieb er etwa das Französische richtiger? und schrieb er es richtiger als es dann nicht erst durch zweyer Federn gegangen?

Alten aufmerksam zu machen, beschließt seine Sitzungen mit folgenden Worten:

Wenn wir uns, vom Jahre 1814 an, in Deutschland einen Körper denken, der sich frey und gesund auf eigenthümliche Art bewegen, und seine Sprache unter diesen drey Bedingungen nach allen Seiten hin ausströmen kann; so sehen wir vielleicht bald das prophetische Wort erfüllt, mit welchem das strenge Richteramt schließt

Friedrich II.

„ — Die Nachbarn werden Deutsch lernen! Zum Entzücken werden es die Hölle sprechen! Es kann geschehen, daß einst versei-

neret und vervollkommt unsre Sprache, um unsrer guten Schriftsteller willen, sich von dem einen Ende von Europa zum andern ausbreiten wird. Noch sind sie nicht da, diese schönen Tage; doch nähern sie sich. Ich verkündige sie ihnen, sie werden erscheinen!“ —

(Berewigter Schatten, möchte deine Abzün- gung gerecht seyn und in der Erfüllung sich bestätigen. Ach, warum schätztest du die Deutschen erst in ihren Geisteswerken am Ende deiner Tage. Früher, wie viel hättest du für sie thun können. Du stauntest über ein Paar mittelmäßige Gedichte vom Prof. Moriz, und verkanntest die völlig herausgeglühete Morgenröthe schönerer Ausbeute mit drückender Herabwürdigung!)

Kunstanzeige für Kenner und Liebhaber.

Bekanntlich war der verstorbene Brezner, welcher sich unter den deutschen dramatischen Dichtern einen sehr ehrenvollen Rang erworben hatte, zugleich auch ein trefflicher Kunsterkenner. Seine sehr reichhaltige Sammlung, die er hinterlassen hat, umfaßt wirklich einen wahren Schatz an Zeichnungen und Kupferstichen der berühmtesten Künstler aller Nationen und Klassen in diesem Kunstfach. Die Erben des Verstorbenen sind entschlossen, solche, gegen gleich baare Zahlung, an Kunstliebhaber auch in einzelnen Suiten abzulassen. Ein geschriebener, wohlgeordneter Katalog erleichtert die Uebersicht der ganzen Sammlung. Unter derselben befindet sich auch eine möglichst vollständige Folge aller von Chodowiecky selbst, so wie nach dessen Zeichnung gestochenen größerer und kleinerer Blätter, die das Verdienst der vorzüglichern Abdrücke haben, so wie überhaupt der verstorbene Brezner tiefe, gründliche Einsichten, ein eben so richtiges Gefühl, als zarten Sinn bey seiner Auswahl gezeigt, und dadurch manches aufbewahrt hat, wornach ähnliche Sammlungen vergebens geizten. Liebhaber, welche ihre Sammlungen zu vervollständigen wünschen, belieben sich gefälligst in der Petersstraße No. 120, eine Treppe hoch, vorn heraus, zu erkundigen, wo sie nähere Auskunft erlangen, den Catalog durchsehen, die weitem Bedingungen erfahren, und sich von dieser bedeutenden Sammlung selbst genauer überzeugen können.

Thorzettel vom 10. May 1814.

Grimmaisches Thor.		U.		U.
Est. Ab. Hr. Landesdt. v. Schulenburg v. Lüben, b. DVComm. Friedel			* Ofstm. von Pflug, von Colligau, bey Mag. Stock	9
Hr Graf von Bünan, von Dahlen, im H. de B.	5		Vorm. Ein Russ Courier von Berlin	4
* Graf von Einsiedel, von Gersdorf, im Joachth	5		Die Dessauer Post	6
Die Prager und Wiener r. Post	6		Hr. Horvath, Buchh. v. Potsdam, im Paulino	
Auf der Dresdn. Post. Hr. Landschaftsmaler Gebauer v. Copenhagen, b. Wenzel	6		* Segris von Cöthen im Hecht	
Hr. Ritterg. Bes. Stephan v. Marrinskirchen, im Joachimoth.	7		Mannstädter Thor.	U.
* App. Rath D. Wachemuth, Bgmstr D. Schulz und Finanzsekr. Kuhn von Drd., Apoth. Stähr v. Dippoldiswalde, Hr. St. Bureau, v. Wolney, bey Funkler, u. im H. de B. ingl. die Hrn. Hierse u. Pomstel v hier, von Pirna zur.	7		Est. Ab. Rfm. Kreibitz im g. Adler	9
Die Sorauer Post	8		Vorm. Ein Kais. Russ. Cour von Paris	1
Hr. de Herzete von Dresden, im H. de S.	9		Die Nordhäuser Post	9
Vorm. Hr. Suprint. Fritsch u. A Insp. Vogel v. Dobrilugk, in der Glocke, Quands	1		Hr. Rittm. v. Winkel, DStRath v. Ende, von Merseburg, im Schild, b. Mettschens	11
Die Dresdner r. Post	9		Nachm. A Hptm. v. Burkerode, von Weissenfels, unv.	1
Hr. Kammerj. v. Fuchs b. Wieprecht	11		Hr. Graf von Schulenburg von Wizenburg, Rfm. Streiber von Eisenach, im H. de B.	6
* Obr. Lieutn. von Planitz, im Schilde	12		Peters Thor.	U.
Nachm. Die Breslauer r. Post	1		Est. Ab. Hr. Rf. Börner von Penig, N. 426.	7
Ein Rf. Russ. Courier von Drsd.	1		Hr. Hofr. Justi von Penig bey Eichsfeld	9
			* Schirmer von Hainichen, H. de B.	9
			Vorm. Rfm. Serber, unv.	9
			Nachm. Hauptm. v. Einsiedel von Priesnitz, im Schilde	1
			Hr. Rtmst. von Schulenburg von Altenburg, im H. de B.	5
			Hospital Thor.	U.
			Est. Ab. Rfm. Köppling von Grimma, bei Bernd	6
			Vorm. Hr. von Sandersleben von Neubau, und Berg-Comm. Rath Freiesleben von Freyb. im g. Horn, Bolbert	12
			Nachm. Amtöverw. Wolf von Langendorf, im Schild	

Theater- und Kunst-Anzeige. Heute, Mittwochs, wird in meinem Theater in der R. S. Reitbahn am Mannstädter Thore

Die Schlacht bey Leipzig

zum Erstenmale gezeigt.

Um nicht durch Mißverständnis zu Anforderungen Gelegenheit zu geben, welche bey dieser Art Darstellung in einem und demselben Tableau zu befriedigen, durchaus zu den Unmöglichkeiten gehörend würde, bemerke ich, daß der Moment gewählt worden, wo die französische Armee, auf allen Seiten geschlagen und von den verbündeten Heeren gedrängt, nach der Ebene von Leipzig flüchtet.

Der Anschlagzettel sowohl, als die besondere Beschreibung dieser Darstellung wird das Uebrige besagen.

Leipzig, den 11. May 1814.

W. Gropius aus Berlin.

Thorschluß Dreyviertel auf 9 Uhr.